

RUBEN NOWAK

Interview und Fotos © Sven Görlich
Februar 2025

Ruben Nowak ist 33 Jahre alt und hat sein eigenes Label NOWRUBI. Er absolvierte sein Studium für Modedesign von 2021-2024 an der HTW-Berlin, das er mit dem Bachelor abschloss. Gerade zeigte er seine fünfte Kollektion auf der Berliner Fashionweek. Er nannte sie *Confidential* und sie ist geprägt von seiner Zeit bei der Bundeswehr. Ruben sagt, dass seine Militärzeit ihm beibrachte, wie wichtig es ist, an sich selbst zu glauben und die Veränderung, die man sich wünscht, selbst zu verkörpern. „*Confidential* ist mein Aufruf, das Leben als Abenteuer zu begreifen und mutig neue Wege zu gehen.“ Für die HTW erklärte sich Ruben bereit ein Interview zu geben, um die Student*innen zu inspirieren und motivieren.



Wo bist du aufgewachsen und was hat dich in deiner Kindheit und Jugend geprägt?

Geboren und aufgewachsen bin ich im Raum Magdeburg, in Haldensleben. Im jungen Alter sind meine Eltern dann auf das Dorf gezogen, wo alles da war. Fußball war sehr prägend und ich habe auch probiert dort etwas zu schaffen. Ich hab in der Jugend für die DFB-Auswahl in Sachsen-Anhalt gespielt. Und dann bin ich zum Motorradrennsport. Durch meine Eltern habe ich die Möglichkeit gehabt, das auf professioneller Ebene zu machen. Da bin ich u.a. für die Deutsche Meisterschaft gefahren, aber auch international. Das war die Zeit, wo Michael Schumacher auch in den Motorradrennsport rein ist. Ich hab den dann auch getroffen und mich mit ihm ausgetauscht. Das war eine sehr prägende Zeit für mich. Ich würde sagen, dass ich selten im Leben so ein Herzrasen hatte, wie kurz vor den Motorradrennen. Ich bin freitags oft nicht in der Schule gewesen, weil ich zu den Wettkämpfen reisen musste. Auch Klassenfahrten habe ich dadurch nicht mitgemacht. Das Abi habe ich schnell irgendwie durchgezogen, um einen Abschluss zu haben. Aber für einen Rennfahrer hat es dann nicht gereicht.

Ich hatte eine wundervolle Kindheit, bin sehr behütet aufgewachsen und konnte mich immer frei entfalten. Meine Eltern haben gesagt, probier einfach aus und wenn du Handball machen möchtest, mach Handball oder Leichtathletik. Und wenn du keine Lust mehr darauf hast, probier es halt, um rauszufinden, worauf du Lust hast. So habe ich mich in vielen Sachen ausprobieren dürfen. Und Mode hat schon immer mitgeschwungen, da meine Mutter sehr modeaffin war und auch immer noch ist. Sie hatte in einer Boutique gearbeitet. Ich erinnere mich, wie wir oft Reisen nach Mailand unternommen haben und dort von Store zu Store gelaufen sind. Mama und ich sind immer wie verrückt in all die Läden rein und mein Papa musste die vielen Tüten tragen. Ich hatte also schon als kleiner Junge dieses Interesse für Mode. In der Schule habe ich oft Sachen von meiner Mutter getragen, weil das mit der Größe damals gepasst hat. Ich blicke gern zurück auf diese Zeit.

Was hat dich dazu bewogen, Mode zu machen?

Das war schon immer das, was mir Spaß gemacht hat... mich einzukleiden. Schon als Jugendlicher habe ich italienische Mode sehr interessant gefunden. Ich erinnere mich noch an eine italienische Hose im Store *Egoiste* in Magdeburg, die sich auf italienische Denim-Sachen konzentriert hatten. Ich war fasziniert von dem O-Shape der Hose. So eine habe ich heute auch an, die haben wir noch einmal nachgemacht. Ich habe mich schon damals für diese Silhouette interessiert. Und ich habe auch meine Mutti gefragt, ob ich mit ihr bügeln darf, weil ich daran Interesse hatte. Ich war immer sehr gerne in der Boutique, wo sie gearbeitet hatte. Für mich war es sehr wichtig, darüber nachzudenken, wie ich mich für den nächsten Schultag kleide. Ich hatte aber noch nicht den Horizont, was ich daraus machen könnte. Das kam dann später.





Wie waren die Anfänge, dass du dann doch zur Mode kamst?

Ich war ja Offizier bei der Luftwaffe. Mit meinem Vater bin ich nach dem Abi zum Kreiswehrrersatzamt, da ich mich gefragt habe, was ich jetzt machen könnte. Ich dachte mir irgendwas mit Sport, aufgrund der Kindheit oder was Sicheres. Und was Sicheres mit Sport war die Bundeswehr. Dann habe ich mich beworben und musste nach Köln zur Bewerbungsprüfzentrale und habe Tests durchlaufen und die Eignung bekommen. Dann habe ich mir das in München an der Offiziershochschule angeguckt. Die ersten drei Monate waren eine Katastrophe. Das erste Mal war der kleine Ruben weg von Mama und Papa. Und ich: "Mama, das geht gar nicht. Das mache ich nicht." Nach drei Monaten bin ich aber warm geworden mit dem Ganzen, mit der Struktur als solches. Dann habe ich als kleiner Bub gleich einen Zwölf-Jahres-Vertrag unterschrieben, der auf dreizehn Jahre erweitert wurde. Mama und Papa waren glücklich, denn der Junge ist erst mal abgesichert.

Aber dann ging die Reise los. Ich bin dann zur US Army versetzt worden, da habe ich für ein amerikanisches System gearbeitet und wurde dort selbst ausgebildet. Aufgrund dessen war ich für mehrere lange Aufenthalte immer drüben in Texas. Außerdem war ich dadurch auch in Syrien, direkt an der Grenze, um den Grenzschutz zur Türkei zu sichern. Jeden Tag Zwölf-Stunden-Schichten, sechs Stunden frei und dann wieder zwölf Stunden. Aufgrund der Langstreckenraketen in Syrien bestand die Gefahr, dass sie auf die Türkei abgeschossen werden. Auf Kreta hatte ich auch Einsätze und dort Luftüberwachung, taktisches Schießen und so trainiert. Dann habe ich die Chance bekommen, als Ausbilder zur US Army zu gehen, um für die Deutschen die Schnittstelle zu bilden und sie auszubilden. Das war für mich ein absolutes Paradies, ein absoluter Traum. Ich spürte schon, dass das eine super interessante Zeit ist, aber dass ich das nicht mein Leben lang machen möchte. Und da habe ich mir eine Nähmaschine gekauft und schon in der Türkei mein erstes Label geplant, ein Sport-Label, weil ich ja immer viel Sport gemacht habe und durch die Bundeswehr war Sport sehr prägnant. Also habe ich mir in Rostock, wo ich durch die Bundeswehr stationiert war, ein Atelier angemietet und über YouTube-Tutorials die ersten Sachen genäht. 2018-2021 bin ich dann nach Amerika versetzt worden.

Wie bist du zur HTW gekommen?

Ich saß in El Paso, Texas und habe nachgedacht und festgestellt, dass ich probieren möchte, mich im Bereich Mode selbstständig zu machen und brauchte dafür einfach ein Studium. Dann habe ich recherchiert und mir war ziemlich schnell klar, dass es die HTW ist. Sie haben super gute Bedingungen, wunderschöne Studios und einen tollen Online-Auftritt. Außerdem hatte ich dann gleich einen staatlich anerkannten Abschluss. Die anderen Schulen waren meist privat mit hohen Kosten. Dann habe ich mich für das Sommersemester an der HTW beworben. Das hat auch gleich geklappt, obwohl ich wegen der Bundeswehr erst zum Wintersemester anfangen konnte. Aber da hat mich Professor Fetzer unterstützt.

*Was hast du während des Studiums gelernt und was würdest du anderen Student*innen empfehlen?*

Ich hatte vor dem Studium ja schon sehr viel genäht und Kenntnisse erworben, mehr als viele andere an der HTW. Nähen habe ich mir also selbst beigebracht. Aber an der HTW habe ich den ganzen Kollektionsprozess gelernt. Was ist wichtig, wie zeichnet man, was gehört dazu, was für Phasen unterteilt den Kollektionsprozess? Ich habe hier an der Hochschule das Handwerk für die Selbstständigkeit gelernt. Das hat mir die HTW gut beigebracht. Ich würde es auch immer wieder so machen. Das ist die Frage, die ich mir oft stelle...also würde ich es noch mal so machen? Ganz klar ja, ich würde es genauso wieder machen.

Und wenn man weiß, dass man wirklich Mode machen möchte, sollte man die Zeit an der Hochschule auch wirklich nutzen und Gas geben. Wenn man in einem Semesterprojekt ein Outfit näht, was die Vorgabe ist, ja dann ist das zu wenig. Das ist einfach zu wenig. Man sollte pro Semester eine Kollektion machen. Das klingt erst einmal viel, aber das muss man schon machen. Also die HTW könnte da noch viel mehr von den Student*innen fordern. Die Rechtfertigung „ich hab so viel Stress“ gilt nicht. Auch das Thema Perfektionismus ist für mich die größte Ausrede. Die Aussage „es ist noch nicht perfekt“ ist für mich einfach nur ein Vorwand. Und wenn es noch nicht perfekt ist...das ist egal, denn wir entwickeln uns ja alle weiter. Raus, raus... mach einfach weiter. Also mehr machen!

Was hat dich bei deiner aktuellen Kollektion „Confidential“ inspiriert?

Wir haben jetzt die fünfte Kollektion für meine Brand NOWRUBI gemacht und *Confidential* genannt. In der Kollektion ging es wirklich um meine Zeit beim Militär. Das war für mich eine sehr positiv geprägte Zeit. Das haben wir einfach mal Revue passieren lassen und noch mal auseinandergenommen. Wir haben Silhouetten und Fotos von Sachen und Uniformen, die ich getragen habe, jetzt mit meiner Designsprache, die sich während meiner Zeit an der HTW und in Berlin entwickelt hat, neu interpretiert. Und durch dieses Kapitel habe ich einen künstlerischen Abschluss gefunden und mir gesagt: Okay, das war meine Zeit. Und zu jedem Look haben wir daraus Inspiration gezogen.





Wieviel Leidenschaft, Disziplin und Ausdauer brauchst du, um erfolgreich zu sein?

Zunächst müsste man für jeden erst einmal Erfolg definieren, weil ich würde von mir noch nicht behaupten, dass ich erfolgreich bin. Aber Disziplin, auch durch meine Zeit bei der Bundeswehr, ist der einzige Weg, der Schlüssel zu wirklichem Erfolg. Und Struktur ist für mich ganz wichtig. Meine Woche ist immer strukturiert. Früh bringe ich meinen Sohn mit dem Fahrrad in die Kita und er bekommt gleich frische Luft auf dem Weg dorthin. Danach geht es direkt ins Fitnessstudio. Durch das Fahrradfahren bin ich warm und muss mich am Crosstrainer nicht noch mal aufwärmen. Dann mache ich meinen Sport, bloß dreißig bis fünfundvierzig Minuten, ganz knackig. Und danach Duschen und dann trinke ich jeden Morgen aus dem Mixer Haferflocken, Eiweiß und Beeren. So hab ich schon was für mich und meine Gesundheit getan und kann mich frei entfalten. 9.30 Uhr bin ich dann in meinem Atelier und der Tag kann losgehen. Bei mir ist alles strukturiert und die Woche vorgeplant. Ich bin aber auch flexibel, trotzdem brauche ich planungstechnisch Struktur.

Wie hast du dein eigenes Atelier bekommen und wie finanzierst du das?

Mein Atelier ist in Berlin, also das zweite. Das erste war ein kleines Atelier in Köpenick, eher eine Abstellkammer, das ich über Ebay-Kleinanzeigen gefunden hatte. Für Instagram war das sehr interessant, weil es Metallwände hatte und so eine Glasfront, aber es waren nur 15 Quadratmeter. Das hat mir immer niemand geglaubt, es sei denn, die Person war mal vor Ort. Im Sommer war es immer viel zu warm und im Winter zu kalt. Dann habe ich über Instagram begonnen meine Arbeit zu zeigen und wurde dadurch von *Workbox* kontaktiert, die Businessräume vermieten. Die fanden mich ganz cool und ich habe denen meinen Preishorizont genannt. Wir haben uns einigen können und so bin ich jetzt hier in Tempelhof-Schöneberg. Finanziert habe ich mir das durch viel Investment, also durch meine Ersparnisse bei der Bundeswehrzeit. Ich bin auch der einzige in dieser Firma, es gibt keine weiteren Investoren, keine GmbH, gar nichts. Und die Firma läuft gerade auf eigenen Beinen und ist in der Lage die Fixkosten und die kommende Kollektion zu finanzieren.

Wie lange hat es gedauert, dass du von deinem Modebusiness leben kannst?

Die Frage müssen wir in der Zukunft noch mal beantworten. 2023 habe ich die Brand NOWRUBI gegründet und war da Kleinunternehmer, um steuerlich erst mal klarzukommen. Seit 2024 läuft die Firma auch cashflowmäßig und trägt sich selbst. So sind alle Kosten gedeckt.

Machst du nur Männermode oder auch für Frauen, denn bei deiner Show „Confidential“ gab es ja auch einige Outfits für Frauen?

Ich möchte mich mit NOWRUBI etablieren, dass wir für Runway-Shows bekannt sind. Und da bedienen wir sowohl Mann als auch Frau. Wir haben Frauensachen schon gemacht, aber der große Teil ist immer noch Männermode. Aber das Ganze wird sich jetzt auch entwickeln. So, dass es irgendwann ausgeglichen ist. Aber dazu muss ich mich auch selber noch entwickeln, deswegen wird es langsam mehr mit Frauenmode.

Wer sind deine Vorbilder und warum?

In meiner Jugend war die italienische Mode immer interessant für mich. Aber als Designer war es Virgil Abloh (u.a. Louis Vuitton). Auf meiner letzten Show war bei der Musik ein Voiceover zu hören...das war er. Da geht es auch um das Thema Perfektionismus. Nichts ist perfekt, außer man denkt, es ist perfekt. Virgil Abloh war derjenige der Luxus-Streetwear ready to wear gemacht hat. Das fand ich während meiner Studienzeit sensationell. Auch seine Aussage zum Beispiel, dass eine alte Metallkerze, die in der Garage liegt Müll ist, aber wenn sie in einem Gallery space steht und ein Glaskasten drum ist, dann ist es Kunst. Es ist also immer eine Frage der Perspektive oder wie man das Ganze selber sieht. Mike Amiri aus Amerika fand ich auch sehr spannend. Aber seine Anfangszeiten, nicht die aktuellen Zeiten.

Von der Musikbranche hat mich Cro sehr inspiriert. Weil seine Musik mit den Texten mich immer motiviert. Er hat seit Tag eins gefühlt das selbe Team und ist unfassbar erfolgreich, aber immer so nahbar und freundlich. Ich habe ihn schon mal getroffen und kennenlernen dürfen und das fand ich sehr inspirierend. Letztes Jahr habe ich was für ihn machen dürfen. Dort auf dem Tisch liegen Stoffe für ihn, auf die er schon wartet.





Wen hast du außer Cro schon einkleiden dürfen?

Loredana, Dardan... Also die Rap-Szene. Also genau das, wo ich NOWRUBI sehe. Rangelommen bin ich an diese beiden Künstler über Stylisten. Und bei Cro war es so, dass ich immer Beiträge bei ihm kommentiert habe mit „Ich muss dir einen Hoodie nähen, ich muss dir einen Hoodie nähen...“ Und irgendwann wurde ich von seinem Management kontaktiert. Die sagten, ich soll es mal probieren. Das war letztes Jahr ein absoluter Lebenstraum für mich.

Wie ist dein Eigenmarketing?

Jeder Post in den Social Medias kommt von mir persönlich. Inzwischen habe ich auch ein cooles Netzwerk an Bekannten und Freunden, mit denen wir Shootings und Video Contents machen. Bei meiner Website mache ich alles selber.

Wie sind die Medien auf dich aufmerksam geworden?

Durch Jens Zander von der Neo.Fashion., der gute Kontakte zum ZDF hat. Er wurde gefragt, ob er jemanden kennt, der zum ersten Mal seine eigene Show bei der Fashionweek zeigt und hat uns connected. Dann kamen auch ein paar Berliner Zeitungen und andere. Man muss immer Gas geben.

Wie hast du dein Netzwerk und kreatives Umfeld geschaffen, um deine Visionen umzusetzen?

Durch Social Media. Damit habe ich schon vor der HTW-Zeit gestartet und darüber mich langsam selbst aufgebaut. Dadurch kommt es, dass man die Leute überhaupt kennenlernt. Selber kontaktieren und kontaktiert werden. Instagram ist ganz wichtig und YouTube. Ganz, ganz wichtig. Auf TikTok poste ich nichts. Auf YouTube konnte man die Looks schon vorher sehen, bevor sie überhaupt auf der Show gezeigt wurde. Ich bin da ganz transparent.



Alle hier gezeigten Looks sind aus Rubens aktueller Kollektion *Confidential*.

Ist dir Nachhaltigkeit in der Mode wichtig und wie setzt du das um?

Durch das Studium habe ich mich natürlich viel mit der Thematik auseinandergesetzt und wir agieren in unserem Berliner Atelier sehr nachhaltig. Wir, da meine ich auch meine Praktikantinnen. Aber wenn wir wirklich nachhaltig agieren möchten, gehen wir nach Hause und hören auf mit Mode. Das wäre nachhaltig. Alles andere ist in gewisser Weise so eine Art Greenwash. Schwieriges Thema. Ich probiere in meinen aktuellen Möglichkeiten, sowohl persönlich als auch finanziell, mich nachhaltig zu bewegen. Aber wir sprechen hier auch von einem Unternehmen und einer Selbstständigkeit, was auch Gewinne abwerfen muss. Mode kann nie wirklich nachhaltig sein. Das muss man ganz ehrlich sagen.

Wo möchtest du in fünf oder zehn Jahren sein?

Die Fünf-Jahre-Perspektive stelle ich mir oft vor. Ich möchte meinen eigenen Store. Mein ehemaliges Motorrad vom Rennen habe ich noch, da kommt ein Glaskasten drumherum, der auch gleich die Kasse wird. Oben dann ein Atelier. Wenn jemand reinkommt, geht die Türklingel an und ich komme runter in den Store und sage: „Hey, ich zeig dir gleich mal was.“ Kollektion anprobieren...ja, so etwas stelle ich mir vor: eigenes Atelier, plus Store und einen sehr gut laufenden Online-Shop. Und gerne auch noch mehr Stores. In Berlin, Hamburg und Fürth bin ich schon in Stores vertreten und das läuft sehr gut. Und europaweit möchte ich gerne vertreten sein.

Ich sehe mich irgendwann in Spanien leben, mit Frau und Kind. Da gibt es auch eine deutsche Schule, wo meine Frau unterrichten kann. Meine Sohn kann dann dort bilingual aufwachsen, wir haben schönes Wetter und ich kann von da auch Sachen nach Deutschland schicken. Das wäre der Traum.

Warum hast du Berlin als Standort gewählt?

Für mich ist Berlin einfach die Modemetropole in Deutschland schlechthin. Ich hatte in den USA wirklich die Möglichkeit mich für Hamburg, München, Düsseldorf oder Berlin zu entscheiden. Und die Entscheidung war bewusst Berlin. Sie war nach dem Studium und mitten in der Firmenzeit die richtige Entscheidung. Berlin ist Modestadt. Wenn ich allein gelebt hätte, ohne Familie, wäre es vielleicht auch Paris geworden.

Möchtest du eigenständig bleiben oder könntest du dir auch vorstellen für angesagte Fashionbrands als Designer zu arbeiten?

Für andere Brands zu arbeiten, wäre nur eine Option, falls NOWRUBI nicht funktioniert. Aber die Arbeit für das eigene Label mit einem coolen Team, das ist Prio eins.

Vielen Dank für das Gespräch.

Danke auch. Cool.